**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 20 (1933)
**Heft:** 5

**Rubrik:** Berner Bauchronik

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

C'est sur les bords du Rhône que doivent être continuées le plus rapidement possible les réserves de verdure si heureusement créées au bord du lac.

Puissent nos magistrats ne pas reculer devant les difficultés pour conserver au pays ce qui fait, aujourd'hui encore, son plus grand attrait! *Hl.*

## Ausstellung Georges Braque in Basel

Als am 9. April die *Georges-Braque-Ausstellung* in der Basler Kunsthalle eröffnet wurde, hielt Karl Einstein, der Biograph des Künstlers, einen tiefschürfenden, allumfassenden, prophetischen Vortrag.

Er deutete Braques Kunst als Hereinbruch visionärer Welten in unsere standardisierte Wirklichkeit, als endliche Herabkunft seelischer Wahrgesichte, die bis dato durch rationalistisch berechnende Jahrhunderte in das Gebiet des Unbewussten verdrängt worden waren, kurzum, als Offenbarung.

Nachdem sich die Zuhörer von den schwer dahinrollenden Gedankenwalzen wieder erholt hatten, wagten jene, die solchem Prophetentum gegenüber noch Neulinge waren, scheu tastende Blicke zu den Bildern emporzusenden.

Es liegt ja heute die Erwartung in der Luft, unsere rationalistisch festgerannte Welt müsse plötzlich einen Riss bekommen. Man lässt sich gern sagen, ein neuer Urschöpferquellgeist müsse sich in der Malerei übergegenständlich ausdrücken, neue Symbole erdichten, in reinen Farben und Formen orakeln.

Aber es ist ärgerlich, wenn man sich durch solche übersinnliche Erwartungen den Genuss verteufelt, der sich in Braques Werken der feinsten sinnlichen Reizbarkeit bietet.

Bei näherem Hinsehen setzen sich die «Halluzinationen» aus jenen kleinen Gegenständen zusammen, die ein träumender Großstädter um sich haben kann; fast immer findet man eine Mandoline, ein Notenblatt, einen Krug, eine Pfeife, einen barocken Tisch und eine Tapete, wie man sie hin und wieder in Pariser Zimmern trifft.

Dass der Maler mit diesen Dingen so willkürlich umgeht, erscheint einem gar nicht unerhört, denn es sind an sich doch nur Spielzeuge, losgelöst von einer organischen Welt, wo Baum und Berg und Haus einander sinnvoll Antwort geben. Sie sollen nur das Auge anregen, sich in reizvoller Weise überschneiden, einander gut oder seltsam stehen. — Braque löst diese Gegenstände ganz auf, nimmt von der Mandoline die flüssige Kurve, vom Tisch die Maserung und vom Notenblatt die rechten Winkel, um damit flächige Motive abzuwandeln, lauter gut geschriebene Melodien. Zuweilen entsteht dann ein starkes Ornament, das man nicht vergisst, gern als Teppich in seinem Zimmer hätte, oder das eine Frau zu neuem Schmuck anregen mag. Ist das nicht viel, und braucht man, um sich darüber zu freuen, Einführungsexerzitien in abgründige, hintergründige, untergründige Mysterien?

Auf den ersten Blick entdeckt man in Braques Bildern lauter Beziehungen zu Werken Picassos, in der Brechung und rhythmischen Wiederholung von Formen, in gewissen Kurven, die ein scheinbares Chaos zusammenraffen, nicht zuletzt auch in der Wahl ähnlicher Requisiten.

Wenn aber Picasso sprunghaft vorgeht, alle Arten von Wild aufjagt und erlegt, so bildet Braques gesamtes Werk eine regelmässige Stufenleiter von grauen, belanglosen Tastversuchen bis zu blühenden «Bouquets». Denn während die ersten Bilder Braques rhythmischen Uebungen und Rechenexempeln gleichen, erlöst sich in seinen späteren eine schwelgende Sinnlichkeit der Farben. Auch diese bleibt noch sehr diskret. Nie tanzt Braque wie der Kobold Picasso lachend über alles hinweg. Rebellion ist ihm fremd. Er ist ein direkter Nachkomme der massvollen, typisch französischen Farbenkultur.

Nicht aus visionärer Erfülltheit, sondern aus Ueberfeinerung scheint diese Kunst auf die Auseinandersetzung mit der Umwelt zu verzichten. Sie ist kein Anfang, eher ein Resultat langer Traditionen, — destillierter, optischer Geschmack. *T. Burckhardt.*

## Berner Bauchronik

Im kantonalen Gewerbemuseum hat vom 1. bis 23. April eine Ausstellung «Neue Sportbauten» stattgefunden. Anschaulich wurden bedeutende Sportanlagen und -gebäude in Photographien und Plänen gezeigt, vorwiegend bestehende Anlagen und Projekte aus Deutschland und der Schweiz, wobei die künftige Anlage von St. Jakob bei Basel im Vordergrund stand; Projektverfasser: *von Sinner und Beyeler*, Bern. Die gleichen Architekten führten auch das bereits zu einer gewissen Berühmtheit gelangte Projekt einer Kunsteisbahn und Wellenbadanlage für Bern in Plänen vor. Gegen dieses Projekt sind mehr als 60 Einsprachen erhoben worden. Die letzten dieser Einsprachen sind nunmehr abgewiesen, so dass die Baubewilligung vom 9. Februar 1933 endgültig in Kraft tritt. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Die Eislaufanlage soll auf 15. November 1933 eröffnet werden, die Badanlage im Jahre 1934.

Im übrigen war die Ausstellung, soweit sie Berner Verhältnisse anbelangte, etwas einseitig, denn während z. B. die projektierte Erweiterung des Hallenbades Sommerleist breit vorgebracht wurde, zeigte man vom Konkurrenzprojekt beim Kasinoplatz überhaupt nichts; solange

beide Hallenbadprojekte aktuelles Interesse beanspruchen, sollte man bei einer solchen Ausstellung die Vor- und Nachteile beider Arbeiten gegeneinander abwägen können. Ausserdem wäre wünschenswert, dass von städtischer Seite her über dieses Problem, das die Bewohner Berns ideell wie finanziell stark interessiert, ein objektiver Bericht herausgegeben würde. ek.

## Berner Kunstchronik

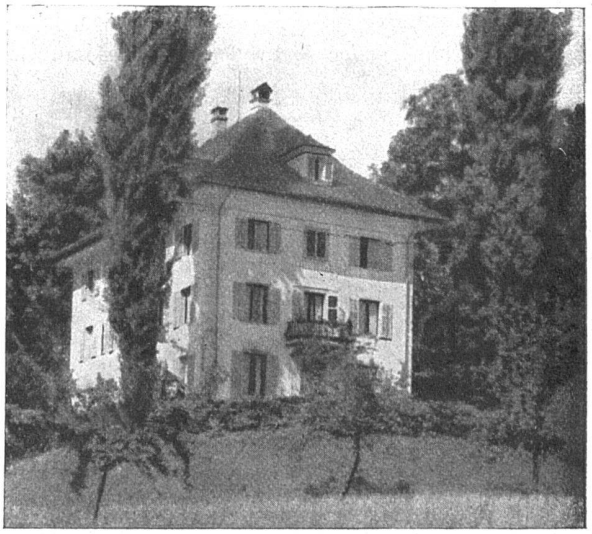
*Alice Bailly*, die immer anregende, dekorativ stark begabte Künstlerin, füllte die Kunsthalle im Mai mit Oel- und Wollbildern, Zeichnungen, Porträt- und Kompositionsskizzen. Die ganze Entwicklung von 1904 bis zur Gegenwart kam zur Darstellung und liess erkennen, wie früh die Malerin eigene Wege gefunden hat und wie sie später, als die allgemeine Entwicklung ihren künstlerischen Tendenzen sich näherte, sich doch eine besondere Note zu wahren wusste. Diese liegt nicht nur in der Eigenart ihrer zarten Abtönungen, sondern vor allem in dem echt weiblichen Spieltrieb, dem sie Treue gehalten hat und der ihren Werken Leichtigkeit und Abwechslungsreichtum verschafft. Stärkste, nachhaltigste Wirkung erreicht sie in Kleinformaten (Pariser Eindrücke, umbrische Landschaften, Stilleben).

Das Kunstmuseum hat einen neuen Anker erworben, ein Interieurstück, das eine ältere Frau darstellt, die sich am «brasero» die Hände wärmt. Das Bild ist so gut komponiert, gezeichnet und gemalt, so tief und reich im Ton, dass man nicht mehr an Genremalerei denkt, sondern nur noch die hervorragenden Qualitäten bewundert. Es dürfte die stärkste malerische Leistung Ankers darstellen und deswegen geeignet sein, seine Stellung im Kunstgeschehen des 19. Jahrhunderts bedeutend zu heben. Studien, Farbskizzen, Aquarelle und Zeichnungen, die an der Auktion Zbinden erworben wurden, ergänzen und vertiefen den Eindruck der Berner Anker-Sammlung.

Bei Gutekunst und Klipstein stellte *Paul Bösch* SWB treffliche Wappen, Exlibris, Umzugs- und andere Anzeigen aus, die ob ihrer sichern Zeichnung, ihrer reizvollen Lokaltönung viel Anklang fanden. Dazu grössere Blätterfolgen (Monatsbilder aus dem Leben der Weinbauern; Schutzheilige), die künstlerisch und graphisch auf gleich hoher Stufe stehen. — Der Kunstraum der Buchhandlung Scherz beherbergte gute Landschaften und Bildnisse von *Johann Schmucki* und Plastiken von *Walter Schnegg*. — Im Lyceum-Klub zeigte *Dora Lauterburg* sehr anziehende, kompositionell und farbig ausgewogene Klebbilder, *Elsi Giauque* SWB handwerklich und künstlerisch einwandfreie Webereien. — Im Freiburger «Capitole» gab der Freiburger Maler *Hiram Brulhart* einen sympathischen Ueberblick über sein neueres Schaffen; in der Galerie Fankhauser in Biel zeigten die Malerinnen *Marcella Grundig* und *Betty Fankhauser* interessante Arbeiten, von denen besonders die Landschaften der ersteren ob ihrer dekorativen Ausgewogenheit und tiefen Tonigkeit starken Eindruck machten. M. I.

## Ankauf des Gutes Tribschen durch die Stadt Luzern

Es ist sehr erfreulich, dass das Landgut Tribschen in öffentlichen Besitz übergegangen ist, das zugleich als Muster eines baulich bescheiden-vornehmen Landsitzes wie als historische Erinnerung an Richard Wagners Aufenthalt in der Schweiz dauernde Erhaltung verdient. Das Haus ist etwa um 1800 erbaut. Für die Instandstellungsarbeiten, die Beseitigung kleiner Anbauten und die Neueinrichtung usw. wurde ein Kredit von Fr. 148,000 bewilligt, die Kaufsumme des Gutes betrug Fr. 350,000. In seinen Räumen wird eine Wohnung und ein *Richard-Wagner-Museum* eingerichtet, das am 1. Juli 1933 eröffnet werden soll.



## Zürcher Kunstchronik

### Juan Gris im Kunsthaus

Wer in der Lage ist, regelmässig zwischen Bern, Basel und Zürich hin und her zu reisen, der konnte in den letzten Jahren einen Ueberblick über europäische Gegenwartskunst erhalten, wie er sonst nirgends denkbar ist. Nun wird auch die seit einem Vierteljahrhundert konse-